

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

104 (2.3.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Verlagspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.
Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonnenzeile oder deren Raum 20 Wf., Reklamezeile 60 Wf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Kellern und Anzeigen Mathilde Schulmann; sämtlich in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr, Fernsprech-Anschluß Nr. 400.
Rotationsdruck und Verlag: der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 104

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 2. März 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt.

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 2. März. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zwischen Ypern und Arras blieben mehrere Erkundungsvorstöße des Feindes ohne Erfolg. Wegen unserer Gräben östlich und südlich von Souchez drangen noch lebhaftem Feuer starke englische Abteilungen vor. Sie wurden abgewiesen; im Nachkampf blieben 20 Gefangene mit einem Maschinengewehr in unserer Hand.

Im Ancregebiet vielfach Zusammenstöße im Vorfeld unserer Stellung; dort und bei Säuberung der Engländerneister bei Sailly wurden 30 Gefangene und 3 Maschinengewehre eingebracht.

In der französischen Front fanden mehrere örtliche Unternehmungen statt; südlich von Douvron holten unsere Störtruppen einige Gefangene aus der zweiten feindlichen Grabenlinie.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Westlich und südlich von Riga, zwischen Mladzoi und Naroczsee an der Schtschara, sowie zwischen dem Oberen Sereth und dem Dniester war zeitweilig die Gefechtsintensität reger. Auf dem Ostufer der Karajowka brachte ein Vorstoß unserer Sturmtruppen vollen Erfolg. In den russischen Stellungen wurden Minenstellen gesprengt, 1 Offizier, 170 Mann gefangen und drei Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

In fünfmaligem sehr verlustreichem Angriff unternahm die Russen die Höhe nördlich der Palenkastrasse wieder zu nehmen. Die Angriffe sind sämtlich vor unseren Stellungen zusammengebrochen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der türkische Tagesbericht.

W.W. Konstantinopel, 2. März. Amtlicher Bericht von gestern:

In Persien versuchte am 26. Februar starke feindliche Kavallerie, begleitet von Infanterie, an unsere vorgelagerten Stellungen an der Straße von Hamadan-Kaswin heranzufahren. Durch Feuer wurde sie abgewiesen. Am 27. Februar nur ein Gefecht von Aufklärungspatrouillen statt.

Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel wurde in der Nacht zum 28. Februar ein Ueberumpelungsversuch des Feindes abgewiesen. An den anderen Fronten hat sich am 28. Februar nichts Begeben, was einer Erwähnung wert wäre.

Die deutsch-amerikanische Spannung.

Q. Berlin, 1. März. Sabas meldet lt. „Frankf. Hg.“ aus Paris: Der „Gerald“ berichtet aus New York: Die Erwartung der Kriegserklärung an Deutschland, die man als nahe bevorstehend betrachtet, verurteilte eine große Vorsicht in den Transaktionen an der Börse. Die Regierungskreise lassen klar erkennen, daß, wenn der Kongreß die Vollmacht, die Wilson verlangt, verweigert, dieser ohne die Einwilligung des Kongresses handeln wird.

Q. Berlin, 1. März. Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: In den Kreisen der hiesigen Amerikaner-Kolonie erwartet man die Entladung über die Haltung Amerikas zu Oesterreich-Ungarn in den allernächsten Tagen. Man glaubt dort aber noch wie vor nicht an einen Krieg, wenn auch mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gerechnet wird. Auf der Wiener amerikanischen Volkshaus trifft man bereits diesbezügliche Vorbereitungen.

W.W. Wien, 2. März. Entgegen den Meldungen deutscher Blätter, daß die Antwortnote der österreichisch-ungarischen Regierung auf die amerikanische Note betreffend den U-Bootskrieg bereits dem hiesigen amerikanischen Botschafter übergeben worden sei, verlautet aus besserer Quelle, daß das Ministerium des Aeußeren nicht vor nächster Woche in der Lage sein dürfte, den Wortlaut der Antwort fertig zu stellen.

Hungerpanik in Genua.

Q. Berlin, 1. März. Aus Genua wird dem „Bürcher Tagesanzeiger“ gemeldet: In Genua ist eine große Hungerpanik ausgebrochen, welche die Bevölkerung veranlaßt, Lebensmittelvorräte anzuhäufen, weil sie befürchtet, daß die Regierung unfähig sein werde, später das Land noch versorgen zu können. Auf Grund dieser Panik erlöst man in Genua täglich die heftigsten Szenen. Die Leute prügeln sich auf der Straße und in den Geschäften, um ihre Lebensmittel zu erhalten.

Von der Westfront.

Ueber die Räumung des Geländes westlich Bapaume

Durch die deutsche Schützengrabenbesetzung schreibt die Londoner „Times“ laut „Frankf. Hg.“ u. a.: Langsam und beinahe unmerklich scheint sich der Laufgrabenkrieg, wie wir ihn kennen gelernt haben, an der Westfront zu ändern, und beinahe ohne daß wir es merken, nähern wir uns der Wiederaufnahme des Bewegungskrieges, der naturgemäß die letzte Phase des Kampfes charakterisieren muß. Der Laufgraben hat nun eine geringere Bedeutung als früher, aber der Abzug der Deutschen kann für uns noch mehr bedeuten. Er kann an einigen Stellen unsere Pläne für den Frühjahrsfeldzug in Verwirrung bringen. Wenn unsere Vorbereitungen in der Erwartung gemacht worden sind, daß der Feind auf einer bestimmten Linie stehen bleiben wird, und wenn er in dem Augenblick, in dem der Schlag ausgeführt werden soll, viele Meilen hinter der Linie steht, so ist eine Verzögerung unvermeidlich. Vermutlich hat die deutsche Heeresleitung, deren Beschluß zum Rückzug sicherlich nicht gestern gefaßt worden ist, auch diese Dinge genau vorher berechnet.

Der angesehenste englische Militärkritiker Oberst Keppington gibt seiner Meinung dahin Ausdruck, es handle sich um ein strategisches Manöver, um auf diese Weise den Bewegungskrieg einzuleiten. Die britischen Kriegsberichterstatter an der Front glauben, die Deutschen wollen die unmittelbar bevorstehende Offensive verschleiern und die Engländer zwingen, in die verlassenen Stellungen vorzurücken und eine neue Linie auszubauen, bevor sie zum allgemeinen Angriff übergehen können. „Daily Mail“ schreibt, der Feind ziehe sich (zwischen Comblès und Arras), wie man zugeben müsse, systematisch zurück. Es sei unklar, dies als einen gewöhnlichen Rückzug zu betrachten. In Wirklichkeit handle es sich um einen strategischen Rückzug, der zu einem Zweck unternommen werde, der erst nach der Vollenbung der Bewegung erkennbar sei. Man müsse damit rechnen, daß die Deutschen versuchen, indem sie ihre Linien verkürzen und verstärken, in den englischen Linien einen Vorprung zu schaffen und die Offensive zu verschleiern, indem sie die englischen Truppen zwingen, zunächst das neu besetzte Gelände zu besetzen.

„Times“ und „Daily News“ melden vom Mittwoch aus dem englischen Hauptquartier: Der Abzug der Deutschen wurde durch keine Abteilungen mit einigen Maschinengewehren gedeckt, von denen jedes unter dem Befehl eines Offiziers stand. Die Truppen waren zweifelsohne ausgehört und sie waren mit Vorrat für ungefähr eine Woche versehen. Sie hatten wahrscheinlich den Auftrag, auf ihrem Posten zu bleiben und eventuell zu sterben. Die Wege sind ziemlich gut. Natürlich verbrannt der Feind alle seine Schutzplätze, und er vernichtet alle Gebäude, von denen er annehmen kann, daß sie uns von Nutzen sein könnten. Der Kirchturm von St. Gildard-Betrit wurde in die Luft gesprengt, und man sah den Rauch oberhalb Bucquoy. Unsere Mannschaften beobachteten heute, ob der Kirchturm noch stehen bleiben wird; als sich der Rauch verzogen hatte, sah man, daß auch der alte Kirchturm von Bapaume, der das

Ausgaben würden dem Metropolitantheater erlaubt haben, das Geschäftsjahr mit einem höchst ansehnlichen Reingewinn abzuschließen. Es war über aus dem vorhergehenden ersten Kriegswinter noch ein Rest von 233 286.21 M. zu deduzieren; außerdem hat man sich entschlossen, von den Konten, die bei anderen Gesellschaften und Bühnen nur als Aktiva zu erscheinen pflegen, bedeutende Abschreibungen zu machen. Es wurden u. a. vom Ausstattungsconto 174 584.25 M. vom Dekorationskonto 146 505.00 M. und vom Inventarconto 62 475 M. abgeschrieben. Mit dieser Praxis will man auch im laufenden Geschäftsjahre fortfahren zur Konsolidierung der Bilanz. Für das Geschäftsjahr 1915/16 ergibt sich aus diesem Verfahren im Verein mit dem vorigen Bericht ein Saldoüberschuß von 475 933.41 M. Die Generalversammlung genehmigte einstimmig den Geschäftsbericht und erteilte dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung.

Bunte Chronik.

St. Bureaukratie im Krieg. Daß der langweilige aller Heiligen auch in diesen Kriegsjahren gar wacker noch sein Reporter schwingt und die Stanbarte der Bedanterie allenthalben ruhig weiter schwingt, beweist die „Eisenacher Tagespost“ an nachstehendem Fall: Ein nach langer Krankheit noch Eisenach zurückgekehrter Offizier will der Witwe eines während seines Krankenlagers pflichttreu gefallenen Untergebenen eine kleine Weihnachtsfreude durch Uebermittlung herzlicher Worte des Beileids machen. Doch die Erfurter Adresse der Frau ist ihm nicht bekannt. Der Offizier wendet sich daher mit voller Namensunterschrift unter Hinweis auf die obwaltenden Umstände an das dortige Einwohner-Meldeamt mit der Bitte, ihm auf der beiliegenden Antwortkarte mit der Witwe, ihm auf der beiliegenden Antwortkarte den Stempel des heiligen Bureaukratie, der selbst einem Offizier und Bataillonkommandeur nicht über den Weg traut. Die Auskunft lautet:

„Vermutlich kommt die Ehefrau des am 27. 7. 16 gefallenen Kaufmanns M. S. in Frage. Die über diese Person zu erteilende Auskunft beträgt 20 Pfennige.“
Du lieber Gott! Statt der paar Duzend Worte der merkwürdigen Antwort hätten zwei Worte der Adresse genügt. Auch ist wohl anzunehmen, daß das Gehalt des Stabsoffiziers wohl noch zur nachträglichen Einfindung zweier Groschen gereicht hätte.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Eine seltene Auszeichnung für einen Bühnenleiter. Der Generalintendant der Stuttgarter Hofbühne, Baron Dr. zu Wulff, erhielt aus Anlaß des Geburtsfestes des Königs die erste Stufe der Rangordnung, eine Auszeichnung, die noch nie ein Stuttgarter Hofbühnenleiter gewonnen hatte. Baron Wulff ist damit im Range den Staatsministern und dem kommandierenden General gleichgestellt worden.

Prof. Fagenstücker in Halle a. d. S. hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl für Zivilprozeß, bürgerliches Recht und Rechtsvergleichung an der Universität Frankfurt a. M. angenommen.

Ein entschuldigter Direktor. Einen sehr bemerkenswerten und nach dem Wert des Beschlusses fasten, wie aus Erfurt gemeldet wird, die dortigen Stadtverordneten. Sie beschloßen, dem Theaterdirektor Schirmer, der an den zwölf Tagen, an denen er wegen der Kohlennot nicht spielen durfte, Auswachen von täglich 345.25 M. gehabt hatte, die Gesamtsumme in Höhe von 4119 M. zu ersetzen. Oberbürgermeister Schmidt beantragte dabei, daß die Stadt eigentlich verpflichtet sei, dem Direktor gegenüber für den ganzen erlittenen Schaden aufzukommen. Ferner wurde beschloßen, die Theaterbesitzzeit bis zum 1. Juli zu verlängern im Interesse der Einwohner und der Feldgrauen, die gern ins Theater gingen, und endlich auch der Künstler wegen.

Die Stadt Raumburg hat Max Klinger die Ausföhrung eines Brunnens übertragen, der zur Ausschmückung des Vorplatzes am neuen Oberlandesgericht bestimmt ist. Klinger steht zu Raumburg durch seinen im benachbarten Großheide gelegenen Sommerhof in naher Beziehung.

Ein Hauptwerk Franz Mars verbrannt. Bei einem Feuer, das in der Berliner Pakettfabrik-Gesellschaft ausbrach, sind, wie Berliner Blätter melden, auch einige Bilder der Kunstausstellung „Der Sturm“ durch Feuer und Wasser beschädigt worden. Leider ist dabei Franz Mars' Bild „Tierschicksale“, ein Hauptwerk des Künstlers, verbrannt. Die Bilder von Franz Mars waren für eine Ausstellung in Wiesbaden bestimmt.

Der Maler Max Glarenbach ist als Nachfolger des verstorbenen Professors Eugen Döderer an die königliche Kunstakademie in Düsseldorf berufen worden, an der er die Klasse für Landschaftsmalerei übernehmen wird. Der heute im Alter von 37 Jahren stehende Künstler ist selbst in den Jahren 1894 bis 1901 Schüler der Düsseldorfer Akademie und insbesondere Döderers geblieben.

Eine Versuchsbühne für unbekanntes Talente. Der Goethebund in Berlin kündigt die Schaffung einer Versuchsbühne an, auf der deutschen Talenten die Wege geebnet werden sollen. Als erste Aufführungen sind jetzt von Unruh's „Prinz Louis Ferdinand“ und Richard Stahns „Christus“ Drama in Aussicht genommen, außerdem noch das Werk eines bisher Unbekannten.

Anzeige von Galilei Fernrohr-Erfindung in einer Zeitung vor 300 Jahren. Eine der ältesten gedruckten regulär erscheinenden Zeitungen dürfte die „Straßburger Zeitung“ vom Jahre 1609 sein, die sich in der Heidelberger Universitätsbibliothek in einem vollständigen Exemplar vorfindet. In jene Zeit (August 1609) fiel auch die denkwürdige Erfindung Galilei's, die ihn auf Grund einer von dem holländischen Optiker Lipperhey zusammengestellten Brillengläser-Kombination zum Bau des ersten kleinen Fernrohrs führte. So findet sich denn auch in der „Straßburger Zeitung“ vom 4. September 1609 in einer Nachricht aus Venedig die erste deutsche Anzeige vom Galilei'schen Fernrohr. Es heißt darin, wie die „Deutsche Optische Wochenchrift“ angibt, u. a.: Galileo von Florenz hat ein Augenmaß erfunden, wodurch man bis zu 30 Meilen entfernte Orte sehen kann, als wären sie in der Nähe und nahe Orte um so viel größer, als ob sie direkt vor den Augen ständen.

Ausschreibungs-Raketen hat zu Berlin die Generalversammlung der Metropolitan-Theater G. G. zutage gefördert. Der vorliegende Geschäftsbericht — es handelt sich um das Geschäftsjahr des zweiten Kriegswinters 1915/16, in dem das Theater Leo Falls „Raketen“ und die Großherzogin von Gera „Stein“ aufgeführt — verzeichnet 973 681.89 M. an Einnahmen. Das bedeutet nahezu 3000 M. pro Vorstellung, womit das Metropolitantheater an der Spitze aller Berliner Theater steht. Für Szenen und Geister wurden gezahlt 452 453.09 M., für Autorentantiemen 93 258.00 M., für Wiele 109 000 M., für Geschäftsstellen und Steuern 138 552.48 M. Diese

gelobte Land zu bezeichnen schien, für alle, die von dem Schicksal...
Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet ferner, laut „Straßburger Post“, aus London: Die wirklich sachverständigen...
Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet ferner, laut „Straßburger Post“, aus London: Die wirklich sachverständigen...
Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet ferner, laut „Straßburger Post“, aus London: Die wirklich sachverständigen...

Der Offiziersmangel in Frankreich.

O Berlin, 1. März. Um dem Offizier- und Unteroffiziermangel in Frankreich vorzubeugen, wird, wie der „Reit Parisien“...
Der Offizier- und Unteroffiziermangel in Frankreich vorzubeugen, wird, wie der „Reit Parisien“...
Der Offizier- und Unteroffiziermangel in Frankreich vorzubeugen, wird, wie der „Reit Parisien“...

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

Wien, 2. März. Amtlich wird verlautbart: **Deftlicher Kriegsschauplatz.**
Secresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski. **Nichts Neues.**
Secresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.
Im Westcaronesi-Abschnitt nahmen die Russen gestern nachmittags ihre Anstrengungen, die vor einigen Tagen verlorenen...
Secresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.
An der Karajunka brachten Stochtrupps einen russischen...
Italienischer Kriegsschauplatz.
Unverändert.
Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unsere Truppen säuberten den Raum südlich von Tomorica von feindlichen Banden.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die deutsche Seesperre.

Der englisch-französische Kriegsrat.
Berlin, 1. März. Dem „Reit Journal“ zufolge fand am Montag und Dienstag in Salais ein großer Kriegsrat statt, an dem als Vertreter Frankreichs Ministerpräsident Briand, Kriegsminister Lhuys und General Rivelle, als Vertreter Englands der Premierminister Lord George, der Generalstabschef Robertson und der Feldmarschall Hugh sein nahmen. Man milt der Konferenz, die streng geheim gehalten wurde, große Bedeutung bei. Bei den Beratungen kamen die durch die deutsche Seesperre geschaffenen Schwierigkeiten in der Versorgung der Armeen in Frankreich und die Bedürfnisse französischer Kriegsbetriebe mit Kohlen und Rohstoffen zur Sprache. Eingehend wurde auch die Frage der Truppen-transporte und der Nachschube an Soldaten und an Material für das Saloniki-Geeer besprochen, dessen Verbindung zur See nun fast ganz abgebrochen ist. Nach dem „Reit Parisien“ soll dieser Transport nunmehr möglichst auf dem Landwege, und zwar auf der Linie England-Frankreich-Italien-Griechenland erfolgen, einer Linie, die nur zweimal vom Meere, und zwar auf kurzen Strecken durchschnitten wird, beim Kanal und bei der Straße von Otranto. Diese Meeresstrecke hofft man sichern zu können, allein die Ausführung des Planes wird andererseits durch den Mangel an Bagagematerial und durch die Verstopfung der Strecken auf französischen und italienischen Bahnen in Frage gestellt.
Englands neue Zuderpflanze. Das die englische Beschränkungsstatistik auch für England selbst nicht ohne Folgen bleibt, beweist am deutlichsten der Umstand, daß man auch jenseits des Kanals auf der Suche nach neuen Erfindungen für mangelnde Rohstoffe begriffen ist. Die starke Preissteigerung des Zuders hat besonders auf diesem Gebiete zu zahlreichen Versuchen Anlaß gegeben, und der Ceylon Oberver behauptet, daß man auch tatsächlich eine neue Pflanze gefunden habe, an deren Ernte für die Zudererzeugung man große Hoffnungen knüpft. Besonders starke Optimisten erklären sogar, daß diese neue Zuderpflanze späterhin die Zudererzeugung Englands zu einem sehr beträchtlichen Teile werde übernehmen können. Die Pflanze ist die sog. Palmzuckerpalme — Borassus flabelliformis — im nördlichen Gebiet von Ceylon heimisch. Nachdem die ersten Versuche zur Gewinnung von Zuder aus dieser Palmart abgeschlossen waren, wurden Proben des aus dem Palmensaft gewonnenen Zuders zur weiteren Prüfung nach London geschickt. Diese Proben fanden seitens der englischen Hochschule eine günstige Beurteilung, und hierauf begab sich ein Vorstandsmittglied der Zuderaffinerien auf Ceylon, G. L. Cox, nach England, um dort ein Konsortium mit genügendem Kapital für den rationellen Anbau von Palmzuckerpalmen auf Ceylon zu bilden. Die Begünstigung, mit der dieser Plan aufgenommen wird, erklärt sich in der Hauptsache aus der ziemlich argen Bedrängnis des englischen Zudermarktes. Trotzdem die ganze Frage bereits seit 1 1/2 Jahre alt ist, konnte aber bisher nichts Näheres darüber veröffentlicht werden, ob dieser neue Palmzucker auch nur annähernd denselben Wert hat wie der Rohzucker und inwiefern die Palmzuckerpalmen in dieser Hinsicht ergebnisreich sind. Der Rohzucker aber wird auf verhältnismäßig einfache Weise so billig u. in so großen Mengen gewonnen, daß höchstwahrscheinlich nach Aufhebung der Zuderbeschränkungen das vorläufig noch phantastische englische Palmzuckerunternehmen seiner Konkurrenz nicht wird handhalten können.

Italiens Kriegsnot.

Die zunehmende wirtschaftliche und moralische Schwäche Italiens behandelt die Basler „National-Zeitung“ in einem sehr lesenswerten Vortrags. Sie führt dabei aus:
Italien könnte sich wohl zutrauen, vor der Gefahr einer österr.-deutschen Offensive zu bestehen, wenn nicht durch die Seesperre die schleichende Krise sich täglich unheimlich verschärft. Denn dieses neue, in seiner Wirkung so verheerend eingeschobene Kriegsmittel ist bisher, wohl unter dem Einfluß des deutschen Volksgornes gegen England, vor allem als unmittelbare Bedrohung Englands angesehen worden. Erst jetzt wird darauf hingewiesen, daß nicht das starke England, sondern dessen schwächere Verbündeten von der vollen Wucht des Stoßes getroffen werden. Und der Schwächste unter den Bundesgenossen Englands ist zweifellos Italien. Es ist von fremden Zufuhren, Getreide, Kohlen, Eisen, Holz, Munition am meisten abhängig. Kommt das fremde Kriegsmaterial nun nicht mehr nach den italienischen Häfen, verschwinden dazu auch weiterhin die fremden Kohlenzufuhren, dann kann, um nur an das Nächtliegende zu erinnern, auch die sehr unheimliche Kriegsindustrrie im Lande selbst nicht mehr weiter liefern, und dann wäre Italien einem furchtbaren Angriffe seiner Feinde fast wehrlos preisgegeben. Das ist nun nicht etwa eine theoretische Erörterung, sondern eine Sorge von unheimlicher Dringlichkeit. Schon vor dem 1. Februar war die Kohlennot die schwerste Gefahr sowohl für das italienische Hinterland wie für die Front Cadorna. Die Spannungsfragen waren nirgend so rückhaltlos wie in Italien, sie gehen jedoch dort nur wenig aus, wo die Abblendung noch weniger verbreitet ist als anderwärts, wo auch die Kohle für Privatheizungszwecke nur einen unbedeutenden Teil des Gesamtverbrauches bildet. Mit Sparen ist deshalb wenig geholfen, und auch das Sparen hat ja nur einen Sinn, wenn man ansehnlicher Zufuhren sicher ist.

Der Landweg über Frankreich kann bei der Not an Frucht-raum nicht zur Versorgung mit Kohle ausgenutzt werden. Auch die Sorge um die Lebensmittel ist wie in anderen Ländern vorhanden. Vor allem fehlt in Italien, wo kein wirklicher Kriegswille lebendig ist, die moralische Kraft, Leiden und Entbehrungen des Krieges in gleicher ungebrochener Energie wie die Engländer und Franzosen zu ertragen. Italien zog, wie es selbst eingestand, in einen Eroberungskrieg, den es sich rasch und leicht vorstellte. Nun sieht es, daß der Krieg weder rasch noch leicht ist, es hat schon seine 43-jährigen im Feuer, was im Süden, wo der Krieg früher allert als im Norden, etwas ganz anderes bedeutet als in Deutschland oder England. Der Krieg ist in Italien vollständig unpopulär, ja geradezu verabscheut, und das Volk müncht nicht mehr, als ihn baldigt zu beenden. Es weiß, daß es dabei nichts verlieren kann, daß niemand in Deutschland eine Annexion Venetiens oder der Lombardie denkt, daß Italien vermutlich das mit Waffen gewonnene Land im Friedensvertrag behalten könnte, und es sieht nicht ein, warum es noch weiter ein täglich steigendes Elend ertragen soll. Eine geheime Volksstimmung würde gewiß eine wichtige Mehrheit für einen sofortigen Friedensschluß ergeben. Die „offiziellen Sozialisten“, die fast allein unter allen großen Parteien aller Kriegsstadien unerschütterlich gegen den Krieg auftraten, haben erstaunlichen Kumachs, auch unter den früher interventionalistischen Intellektuellen und Bürgerlichen.

Das Tragische besteht darin, daß Italien den Frieden will, jedoch ihn nicht erhalten kann — denn damit wäre es ja von jeder Zufuhr aus England und Frankreich abgeschnitten, und Deutschland könnte bei seiner gegenwärtigen Knappheit den früheren Bundesgenossen nicht mit Kohle und Rohstoffen, sowie mit Lebensmitteln versorgen, die es selbst nicht besitzt. Nur dieser Zwang hindert die Giolittianer, offen im Parlament aufzutreten; auch sie könnten eben jetzt nicht den Frieden bringen, und deshalb warten sie. Indessen labortiert die eigentliche Volkstimmung den Krieg; die Kriegsanleihe brachte bisher nach der Stefani-Meldung nur den geringen Betrag von 1200 Millionen, und auch neben diese Ziffer muß man ein Fragezeichen setzen.

Die Friedensfrage in Italien.

Lugano, 1. März. („Frankf. Bl.“) Die Sozialisten brachten gestern in der Kammer eine Tagesordnung ein, die unter Verweisung auf die infolge mangelhafter Abmachungen mit den Verbündeten und deren Egoismus hervorgerufenen Schwierigkeiten in der Versorgung, sowie auf die Gefahren für die wirtschaftliche Zukunft Italiens die baldige Aufnahme von Friedensverhandlungen fordert. Boselli forderte, die Besprechung sechs Monate aufzuschieben, da eine derartige politische Diskussion augenblicklich unangebracht sei, und stellte die Vertrauensfrage. Die Kammer entsprach zwar mit 237 (gegen 31 fast ausschließlich sozialistische) Stimmen dieser Forderung, jedoch wurde viel bemerkt, daß 60 Abgeordnete aus allen Sektoren unmittelbar vor der Abstimmung verschwanden, was bisher bei derartigen Abstimmungen nie eingetreten war.

Die Londoner Reichstskonferenz.

Rotterdam, 2. März. Dem „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ zufolge meldet die „Times“ aus Sydney, daß die Minister Hughes, Forrest und Irving demnächst abreisen, um sich zur Reichstskonferenz nach London zu begeben.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 2. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. In der Nacht Batavienbesetzung in den Arnonen und in der Gegend südlich von Reval. Wir machten Gefangene. Zeitweilig unterbrochene Artillerietätigkeit an einigen Punkten der Front besonders zwischen der Oise und Aisne und in der Champagne bei Aubervie.

Paris, 2. März. Amtlicher Bericht von gestern abend. Ein von uns gegen einen deutschen Graben in der Gegend von Taurine ausgeführter Handstreich brachte uns Gefangene ein. In der Front von Chambray-les-Tourterons ziemlich heftige Artillerietätigkeit. In der übrigen Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

London, 1. März. (Heeresbericht vom 28. Februar.) Am Morgen griffen wir an und eroberten einen Teil des feindlichen Grabens nordwestlich von Sully-Sur-Saône. Wir machten 85 Gefangene, darunter 2 Offiziere, und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Unser Vorrücken nach und südlich der Aisne dauert an. Während der Nacht bekämpften wir Gemmeourt. Heute nahmen wir die Döfer Hügel und Rühver-au-Mont und die anschließenden Grabensysteme und schoben unsere Fronte 1000 Yards nordöstlich von Gemmeourt vor. Bei einem erfolgreichen Streifzug in der letzten Nacht in der Nachbarschaft von Ercly machten wir 2 Gefangene. Wir brangen auch in die feindliche Stellung nordöstlich von Atras und südwestlich und westlich von Lens ein und bombardierten mehrere feindliche Unterstände. Ein feindlicher Vorstoß nordöstlich von Amentieres wurde zurückgeschlagen. Infolge Flugzeuge leisteten gestern sehr wertvolle Aufklärungsarbeiten und hatten eine Anzahl Luftkämpfe zu bestehen. 8 unserer Flugzeuge wurden zum Niedergehen gebracht.

Englischer Bericht von der Tigrisfront.
London, 2. März. Amtlicher Bericht aus Mesopotamien. Kavallerie und Kanonade jenseits der Besetzung des gefangenen Feindes am ganzen Dienstag fort, machten Gefangene, erbeuteten sechs Geschütze und ein großes Mulschiff.

Aus dem Reich.

Die Thronfolgefrage in den Herzogtümern Koburg und Gotha.

Dem auf den 5. März nach Gotha einberufenen Landtage soll die Thronfolgefrage im Herzogtum zur Entscheidung vorgelegt werden. Man will durch eine Verfassungsänderung verhindern, daß ein englischer Anwärter die Regierung der beiden Herzogtümer übernehmen kann.

Reichstagsabhandlung.

Am Stelle des gefallenen welfischen Reichstagsabgeordneten v. Meding haben die Weifen den Grafen v. Bernstorff für die bevorstehende Reichstagswahl im Reiche vorgeschlagen aufgestellt. — Die Wahl dürfte sich im Zeichen des Völkerriedens vollziehen.

Beschlagnahme der Glocken.

Durch eine Bekanntmachung des Generalkommandos wird die Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung sämtlicher aus Bronze gegossener Glocken mit Ausnahme der Bronzeglocken, deren Einzelgewicht unter 20 Kilogramm beträgt, Glocken in mechanisch betriebenen Glockenspielen, Glocken für Signalzwecke bei Eisenbahnen, auf Schiffen, Straßenbahnen und Feuerwehrfahrzeugen. Von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden betroffen alle natürlichen und juristischen Personen, welche die von dieser Bekanntmachung betroffenen Bronzeglocken im Besitz oder Gewahrsam haben, insbesondere Verwaltungen und von Kirchen, Klöstern und Kapellen, Straf-anstalten, Rathhäusern (Stadthäusern) und sonstigen öffentlichen Gebäuden, Hospitälern, Schulen, Fabriken, Mühlen, Berg- und Hüttenwerken usw., ferner Betriebe und Werkstätten, die neue Glocken gießen oder gesungene Glocken umgießen, oder die Bronzeglocken, die zum Verkauf bestimmt sind, im Besitz oder Gewahrsam haben. Solche beschlagnahmten Bronzeglocken, für die ein besonderer wissenschaftlicher, geschichtlicher oder Kunstwert durch Sachverständige festgestellt wird, die von den Landeszentralbehörden bestimmt und den Betroffenen von den beauftragten Behörden alsbald nachhaftig zu machen sind, müssen von den beauftragten Behörden von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung befreit werden. Die Sachverständigen sind auch zur Entgegennahme von nicht betroffenen Bronzeglocken verpflichtet. Für jedes Kilogramm solcher freiwillig abgelieferten von Beschlägen oder Bestandteilen aus anderem Material als Bronze freigegebenen Bronzeglocken werden 250 M vergütet. — Die Kommunalverbände sind mit der Durchführung der Ver-ordnung beauftragt. Der von der beauftragten Behörde für die Glockenbrönze zu zahlende Uebernahmepreis wird für die aus einem Bauwerk ausgebauten Glocken wie folgt festgesetzt: bei Geläuten mit einem Gesamtgewicht über 665 Kilogramm auf 2 M für das Kilogramm, zusätzlich eine feste Grundgebühr von 1000 M für das Geläut; bei kleinen Geläuten bis zu 665 Kilogramm auf 350 M für das Kilogramm, ohne jede weitere Gebühr. Maßgebend ist für die Preisberechnung das aus einem Bauwerk ausgebaute gesamte Bronzegewicht.

Deutscher Reichstag.

Reichstag, Berlin, 2. März.
Am Bundesratstag: Staatssekretäre Helfferich, Graf v. Bern.

Präsident Dr. Rumpff eröffnete die Sitzung 11 Uhr 15. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Kurze Anfragen.

Abg. Pring zu Schönaich-Carolath (natl.) fragt nach Verteilung der Klebevorrate für die Landwirtschaft.

Ministerialdirektor von Braun: Die Einlagerung von Kleb ist nur zu geringen Teilen erfolgt. Ein Teil der von der Heeresverwaltung nicht benötigten Klebe ist im Februar zur Ausschüttung gelangt, ein anderer Teil wird im März verteilt werden.

Abg. Graf von Helldorf (kons.) fragt nach der Behandlung der Kriegsgefangenen und Berschiepften.

Ministerialdirektor Dr. Krieger: Von Anfang des Krieges an hat die Kriegsregierung alles, was in ihren Kräften stand, getan, um die Behandlung der Gefangenen zu verbessern. Alle Fragen werden von uns und von unseren Schutzmächten geprüft und es werden gegebenenfalls Verbesserungen eingebracht. Wir wollen nicht an den Gefangenen Haß nehmen, sondern lediglich eine dem Völkerriede entsprechende Behandlung durchsetzen. Wir vergessen nicht Gleiches mit Gleichem, lassen uns aber nicht zur Nachahmung der Barbarei hinreißen. In einer Reihe von Fällen ist der gewünschte Erfolg schon erzielt worden. Bei der Behandlung deutscher U-Bootmannschaften in England haben wir völlig Gleichstellung mit anderen Gefangenen erreicht. Die in gefangenheitswürdigen Gefangenen Anstalten zurückgelassenen Deutschen sind nach Europa gebracht worden, nachdem wir Frankreich in maßgebender russische Gefangenen gebracht hatten. Das Verprechen Rußlands, die verschleppten U-Bootmänner zurückzubringen, ist noch nicht erfolgt. Die von uns daraufhin festgehaltenen Russen bleiben weiter zurückgehalten, bis es unseren Schutzmächten und den neutralen Ländern gelunzen ist, Rußland zu seiner Pflicht anzuhelfen. Die deutsche Regierung ist bestrebt, das Wohlergehen der Gefangenen zu verbessern. Was geschieht ist, wird heute morgen als Bericht über den Reichstag gegeben. (Wozoo!) Wir sind bemüht, die wertvollen Elemente unserer Flotte zu erhalten und unsere tapferen Streiter gegenüber unsere Dankeschuld abzugeben. (Lebhafter Beifall.)

Darauf wird die Staatsberatung fortgesetzt.

Oberst von Weisberg:

Den gestern von dem Abg. Stresemann gegen den Generalabte-tant von Löwenfeld gemachten Vorwurf des Mangels an Takt werde ich jurid. Die Frage, ob es angebracht ist, einen solchen Mann auf seinem Posten zu belassen, bitte ich der zuständigen Stelle zu überlassen. (Große Heiterkeit.)

Abg. Hausmann (N. L.):

Nicht an uns, sondern an unseren Gegnern ist es, daß ein ein- besser zu sein, nachdem von uns die Initiative für den Friedens-schluß ausgegangen ist. Der alldeutsche Verband ist gegnerlich worden, um gegen Caprius Sturm zu laufen, als dieser Sanftmüt gegen Belgien auslieferte. Was Belgien bedeutet, dürfte sich jetzt ge- zeigt haben. Den Blick gegen den früheren Staatssekretär des Aus-wärtigen hätte sich Herr Stresemann ersparen können. Die weni- gen Wochen heren wir vom Reichsminister, daß das Verhältnis zwi- schen Deutschland und Amerika so gut sei wie zuvor. Für diese Behauptung fehlt mir der Maßstab zur Beurteilung. Bei den Ver- handlungen mit Amerika leiten uns nicht Lawen oder Uebermut, sondern die Notwendigkeit gegen zehn Feinde. Sollte da nicht auch der 11. nach über sein? Die Alldeutschen sollten nicht eine Regierung anrufen, die nicht mit wahren Tatsachen herant- kommen kann, weil sie sonst dem Feinde dienen würde. (Geht richtig.) Die Reichstagsruer werden sich lieber nicht vermeinen lassen, doch ist eine größere Belastung der Einzelstaaten für die Rinde des Reiches nicht zu empfehlen. Für Bayern sind sie schon sehr viel zu groß. In Betreff der Sparbarkeit und aus militärischen Gründen zu eine Vereinfachung des Eisenbahnwesens zu wünschen. Das Nationalökonomie- und die Gefahr in die Welt- den Blick weiter zu binden und Kriegsgewinne dafür zu benutzen. Deshalb sollte es für drei Jahre nach dem Krieg ruhen. Graf v. Helldorf beschwerte sich, daß sich der Reichstag um preussische Dinge küm- mern liege. Das Abgeordnetenhaus mischt sich nicht in preussische Angelegenheiten und will sogar in die Kriegsführung eingreifen. Früher sollte die Rechte es, eine Möglichkeit zu schaff- en, der Regierung oder dem Reichskanzler Vertrauen zu schenken, auszusprechen, jetzt bitte ich dem Reichskanzler ihr Unver-

Letzte Drahtberichte.

W.B. Berlin, 2. März. Der Kaiser hörte heute vor- mittag die Berichte des Chefs des Admiralstabes, des Chefs des Marinekabinetts, des Staatssekretärs Zimmermann und des Generalstabs.

Ein englisches Kriegerflugzeug.

O. Berlin, 1. März. Laut „Bilder Lageranzeiger“ meldet die von englischer Seite bediente „Neue Korrespondenz“ aus London: Der Aviatiker Bage habe ein Kriegerflugzeug gebaut, welches bei den ersten Flugversuchen sich mit einem Piloten und 25 Passagieren an Bord bis zu einer Höhe von 2000 Metern erhob.

Verdorben und Gestorben.

O. Berlin, 1. März. Nach englischen Nachrichten ist der Kapitän des Fischdampfers „King Stephen“, der sich bekanntlich weigerte, die Besatzung ineres in See mit gerateten Luftschiffen „L. 19“ zu retten, am Verfolgungswahnsinn gestorben.

Die Schließung des spanischen Parlaments.

W.B. Bern, 2. März. Die „Humanität“ meldet aus Madrid: Das Parlament betreffend die Schließung der Cortes veranlaßt die radikalen Republikaner zu einem heftigen Protest. Ministerpräsident Romanos erklärte darauf, er be- rufe das Parlament wieder ein, sobald die Umstände ihn dazu zwingen.

Folkers Plan eines Luftverkehrs mit Amerika.

O. Berlin, 28. Febr. Einem Mitarbeiter des „Freidenk- blatt“ gewährte der erfolgreiche Flugzeugkonstrukteur Fokker, dessen Apparate besonders den Engländern großen Respekt ein- flößen, eine Unterredung, in der Fokker u. a. bemerkte: „Ich bin vollkommen davon überzeugt, daß der Personenverkehr mit dem Flugzeug nach dem Kriege von großer Bedeutung gelangen wird. Die Begründung dieser Ansicht liegt in der Schnelligkeit der Flugzeuge. Die Bedienung der Flugmaschinen wird darin liegen, daß sie zu den schnellsten Verkehrsmitteln ge- hakt wird, allerdings nur für weite Strecken. Es ist somit naheliegend, daß an einen regelmäßigen Flugver- kehr nach Amerika gedacht werden kann, eine scharfe Kon- turen für den Ozeandampfer-Verkehr, wenn man bedenkt, daß Amerika in 1 1/2 bis 2 Tagen zu erreichen sein wird. Mit dem ersten Versuch, den Ozean zu überfliegen, wird voraussichtlich bald nach dem Kriege begonnen werden. Ich glaube, daß fünf Jahre nach dem Kriege der Luftverkehr mit Amerika tadellos funktionieren und als etwas ganz Selbstverständliches betrachtet werden wird.“

Eine Stiftung Gerards nicht angenommen.

W.B. Berlin, 2. März. (Nicht amtlich.) Der ameri- kanische Botschafter Gerard hat vor seiner Abreise einen in den Vereinigten Staaten gesammelten Betrag für deutsche Kriegerwitwen und Waisen von rund 500 000 M. einem Ausschuss überwiesen. Dieser Ausschuss ist heute unter dem Vorsitz des Botschafters a. D. Freiherrn Ferd. v. Stumm zusammengetreten und hat beschlossen, den Betrag nicht zur Verteilung zu bringen, vielmehr ihn einer Bank zur Verwahrung zu übergeben mit der Anweisung, ihn dem Botschafter Gerard zur Verfügung zu halten, für den Fall, daß dieser das Geld anders zu verwenden wünschen sollte.

Gerichtsverhandlungen.

1. Karlsruhe, 1. März. Der Jagdhüter Lorenz Kaiser aus Oberelsbach war vom Schöffengericht zu Durlach wegen Jagdver- gehen, Widerstand, Beleidigung und Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt worden. Das bei ihm gefundenen Gewehr und Munition beschlagnahmt. Durch das Schöffengericht war folgender Fallbestand festgestellt worden: Ein Jagdaufseher hatte festgestellt, daß auf dem Gebiete des Hof-For- ests bei Durlach unbefugt gejagt wurde und daß infolge- dessen die Forstleute mehrfach mehr zurückgingen. Wiederholt fand der Jagdhüter auch Forstleute vor, die an Schutzstellungen ver- endet waren. Um dem Wildschuß auf die Spur zu kommen, legte sich der Jagdhüter auf die Lauer und es gelang ihm, den Angeklagten Kaiser mit einem Gewehr in der Hand jagend zu ertappen. Der Jagd- hüter stellte den Kaiser, der dann sein Gewehr gegen den Beamten an- legte. Der Beamte gab einen Schreihay ob, schließlich trat es zu einem Ringen zwischen den beiden und es gelang dem Kaiser, zu entkommen. Er lief nach Durlach, verfolgt von dem Beamten. Vor einer Wirtshaus, in die er sich begab, rief er dem Jagdhüter zu: „Komm her, ich schlage Dich tot“ und beschimpfte den Beamten. Im Sommer 1916 hatte sich Kaiser auch auf dem Gebiete zwischen Müppur und Weierheim Jagdvergehen zuschulden kommen lassen und in der- selben Zeit Jagdvergehen in größeren Umfang begangen. Die Straf- kammer verwarf die von Kaiser gegen das Urteil des Schöffengerichts eingelegte Berufung.

2. Freiburg, 2. März. Die Strafkammer verurteilte einen meh- rfach vorbestraften Kaufmann wegen Erpreßung zu einem Jahr Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. Der Kaufmann hatte an hiesige vermögende alte Damen Drohbrieve geschrieben, in welchen er sagte, er sei ein zum Sträfling geschaffener Invalide und in Not. Wenn nicht an einem bestimmten Ort 3000 M. niedergelegt würden, so würde er das Haus mit Hand- granaten und Bomben zerstören.

Spielplan des Großh. Hoftheaters

für die Zeit vom 3. bis mit 12. März 1917.
In Karlsruhe.
(Angegeben ist der Preis für Speerhölz 1. Abt.)
Samstag, 3. März: 43. Sondervorst. Kleine Preise. „Der Wast- schmidt“. 7—10. (3 M.)
Sonntag, 4. März, mittags 2 Uhr: 44. Sondervorst. Besonders ermäßigte Einheitspreise. „Festung Sadow“. 2—4. (40 Bg. bis 2 M.)
Abends 7 1/2 Uhr: C. 35. „Wagnar“. 7—10. (4.50 M.)
Montag, 5. März: C. 36. „Doppelstern“. 7—10. (4 M.)
Dienstag, 6. März: B. 38. „Herrnputz“. — „Klein das Blumen“. 7 1/2—10. (4.50 M.)
Mittwoch, 7. März: B. 37. Neu einstudiert: „Die veraltete Braut“. 7 bis nach 10. (4.50 M.)
Donnerstag, 8. März: C. 37. „Der Sigenerbarou“. 7 bis gegen 10. (4.50 M.)
Freitag, 9. März: A. 38. „König“. 7—10. (4 M.)
Samstag, 10. März: C. 38. Neu einstudiert: „Der Kaufmann von Ven- dig“. 7 bis nach 10. (4 M.)
Sonntag, 11. März, mittags 2 Uhr: 45. Sondervorst. „Johannis- feuer“. 2—4. (40 Bg. bis 2 M.). Vorverkauf für die Abonnenten am Montag, 5. nachm. 3—5 Uhr. B. C. A.; allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, 6. vormittags 10 Uhr an; gebührenfrei an der Ver- kaufsstelle des Hoftheaters von Donnerstag, 8. vorm. 10 Uhr an.
Abends 7 1/2 Uhr: B. 38. „Andine“. 7—10. (4.50 M.)
Montag, 12. März: B. 39. „Doppelstern“. 7—10. (4 M.)
In Baden-Baden:
Dienstag, 6. März: 28. Sondervorst. Zum erstenmale: „König“. 7 bis 11.

Wichtiges Mitteilen aus. Der Reichstag muß für die Politik des Landes mitverantwortlich gemacht werden. Denn hören auch die Reichstagsmitglieder auf wie die Kaiserkrone am Sonntag. Ziel der Reichstagsmitglieder war, den Reichstag zu führen. Mithin wurde der Reichstag nicht rechtzeitig den Fuß aus der Falle gezogen. Seine Schritte seien Schritte nicht angezogen, lassen indessen erkennen, daß er sich weiteres wechelt. (Widerpruch.) Das deutsche Volk braucht keine Schamhaftigkeit. Alle Söhne des Vaterlandes haben ausgezeichnetes geleistet, auch die vom Adel. Das deutsche Volk hat vieles gelernt und wird weiter lernen und wer am meisten lernt wird Sieger sein.

Hg. Schiele (Konf.):

In der Behandlung der Kriegsgefangenen muß Gleiches mit Gleichem vergolten werden. Wir begrüßen die geistige Erklärung des Reichstages über diese Frage. Ich überlasse es dem Großen Reichstag, auf die Adon-Verhandlung einzugehen. Bismarck hat die Verhandlungen aufgefodert, sich um Reichspolitik mehr als bisher zu kümmern. Nach einer Wählermehrung sind die deutsch-dänischen Verhandlungen bereits abgeschlossen. Diese Meldung steht im Widerspruch zu den Angaben des Staatssekretärs Zimmermann. Kriegesgefangene müssen wir haben, weil die Waffen sonst zu groß werden. Das Reichsstatistikamt wird nach dem Krieg seine Schweregefahren haben. Es wird heißen: Reich sein, heißt ein Kämpfer sein. (Beifall.)

Staatssekretär Zimmermann:

Wenn dänische Schiffe nach Norwegen fahren, berühren sie das deutsche Sperrgebiet nicht. Die gemeldete Ausfahrt dänischer Schiffe ist also unbedenklich. Auf der Fahrt von Norwegen nach England würden die Schiffe aber wohl ihrem Schicksal verfallen, kaum entgehen. Es ist nicht richtig, daß der Vertrag mit Dänemark bereits abgeschlossen ist. Ich hoffe demnach der Öffentlichkeit gegen- über entsprechende Erklärungen machen zu können. Sie werden sich darauf überzeugen können, daß es uns mit der Handels- sperre sicher ernst ist und daß wir keine Reue haben, diese zu durchzuführen.

Hg. Febr. v. Camp (D. Fr.):

Wir müssen dafür sorgen, daß Dänemark sich vor England frei macht und sich uns nähert. Amerika hat sich die Absperrung von der Nordsee durch England gefallen lassen. Von England will es sich aber von uns nicht absperrn lassen. Dabei ist unsere Sperr- zone rüchlichsvoller als die englische. Was wir gegen den Kriegsmilitarismus über die Behandlung von Kriegsgefangenen sagen, ging uns anders zu Herzen, als was wir heute vom Vertreter des dänischen Amtes hören. Das dänische Amt hofft immer noch, daß es sich nicht für einen Krieg, unsere Kräfte besser zu behandeln. In Frankreich sollte man Rotblut von unsere Front haben, solange die deutschen Geiseln in unserer Hand ausgeblutet sind. Bei der Adon-Verhandlung handelt es sich doch nur um 25 Blind- gänger, die inhaftiert schon freigesetzt sind.

(Die Sitzung dauert fort.)

Aus dem Großherzogtum

Karlsruhe, 2. März. Das Ministerium des Innern hat eine Verordnung über die Walfahrtspflege während des Krieges erlassen, in welcher diejenigen Behörden bestimmt werden, welche zur Erteilung der Erlaubnis zuständig sind, wenn es sich um öffentliche Sammlungen, um den Vertrieb von Gegenständen, um die Veran- haltungen zur Unterhaltung und Belehrung, um Sammlungen und Verkäufe innerhalb eines Personenteiles, dessen Mitglieder aus- schließlich einer staatlichen Verwaltung angehören, handelt. Für Sonderstellen, sowie für Sammlungen und Verkäufe, die von Geistlichen oder kirchlichen Oberen für kirchliche Zwecke in ihren Bezirken veranstaltet werden, bleibt es bei den geltenden Bestimmungen.

1. Mannheim, 2. März. Nach dem städt. Vorschlag wird die Umlage für 1917 die gleiche sein wie im Jahre 1916 und zwar können zur Erhebung 40 Prozent von 100 M. Steuernwert des Liegen- schaftswertvermögens und des Betriebsvermögens, 10 Prozent von 100 M. Schenkvermögen und 80 Prozent der für die Jahre 1916 und 1917 festgesetzten (erhöhten) staatlichen Einkommensteuern.

2. Mannheim, 2. März. Auch hier hat man jetzt den Versuch der Güterbefreiung durch die Straßbahnen gemacht. Ein mit 70 bis 80 Zentner beladener Wagen des Güterverkehrs wurde an einen elektrischen Triebwagen angehängt und durch die Stadt geführt. Die Fahrt ging glatt von statten, es sollen aber noch weitere Versuche angesetzt werden, bevor man sich hier zur Einführung dieser neuen Güterbefreiungsart entschließen wird. Die Wagenführer sollen dabei nicht in Anbetracht der Strafen- bedrohung, sondern in gewöhnlichen fröhlichen Straßenführer befördert werden, die nach Herausnahme der Beifahrer durch eine starke Eisen- kugel aus Eisen mit dem elektrischen Triebwagen verbunden werden.

3. Wiesloch, 2. März. Nach dem städt. Vorschlag beträgt die Umlage auch in diesem Jahr wiederum 50 Prozent.

4. Wülfl, 2. März. Beim Heberfahren der Wagnisse auf der Straße Wülfl-Kappel wurde der Landwirt Karl Metzler aus Wülflbach von einem Zug überfahren und lebensgefährlich verletzt.

5. Freiburg, 2. März. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat eine Verordnung an den Seelsorge-Dienst über die Verbringung be- drängter Stadtkinder auf das Land erlassen. Das Ordinariat weist darauf hin, daß die Verbringung bedürftiger Stadtkinder auf das Land, wie sie in den Sommerferien 1916 erfolgte, guten Erfolg gehabt hat. Wenn gleich auch auf dem Land vielfach kein Überflus an Lebensmitteln mehr ist, so glaubt das Ordinariat doch, daß es noch Familien gibt, die für einige Wochen einen kleinen Gast aufnehmen und pflegen können. Daher richtet das Ordinariat erneut die Bitte, dieses Werk der Nächstenliebe überall, wo Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse es noch erlauben, zu empfehlen und zu üben.

6. Freiburg, 2. März. Einen gefährlichen Unfall ver- urteilt zwei Schüler im Alter von 10 und 13 Jahren, indem sie am Schloßberg der Hölle den Reiter des Einheitspferdes zu- sammenschoben, so daß das Signal nicht gezogen werden konnte. Die beiden Juchsen sehen freier Bestrafung entgegen.

7. Schopfheim, 2. März. Der Gemeindevorstand für 1917 sieht die Erhaltung der bisherigen Umlage mit 38 Prozent vor.

8. Vörsch, 2. März. Am letzten Sonntag wurde in der evangelischen Stadtkirche eine Totenfeier zum Gedächtnis der für das deutsche Vaterland Gefallenen veranstaltet. Wer nur einigermaßen weiß, mit welchen Schwierigkeiten die Zusammenstellung allein des Orchesters verbunden war, der wird vor allem für die rastlosen Bemühungen dankbar, den stets rührigen Herrn Musikdirektor Albert Hitzig aus Vörsch, einem früheren Schüler des verstorbenen Generalmusikdirektors Fritz Steinbach, Dank wissen. Beim Chor, der circa 140 Personen stark war, war fleißige Vorarbeit zu erkennen, namentlich in den schwierigen Sätzen des Requiems. Besonders zu loben waren die Bässe und die frischen Frauenstimmen, die bis an wenige Stellen auch die Höhe rein erklangen. Als Vertreter der Solopartien traten die Damen Frau Dr. Rothmund und Fräulein Pfeifer, sowie die Herren Cron und Wehde über die Bühne, von denen namentlich der Letztere durch gute Stim- mung und warmen Ausdruck auffiel. Die Orgel bediente meisterlich Organist Hans Münch aus Basel, am Cembalo war Komponist Philipp aus Freiburg in letzter Stunde ein- gewandert. Den Knabenchor leitete Herr Musiklehrer Albert von Vörsch. Das Orchester, meist aus Soldaten, darunter hervorragende Solisten, bemühte sich wieder um seine Aufgabe. Die Räume im Requiem war wirklich „wunderbar“. Das Programm brachte einleitend Mozarts „Maurerische Kammermusik“, ein Werk von erstem Ranges, Vorläufer und entzückender Vorwörter des Troica-Triermarsches von Beethoven. Es folgte Mozarts letztes Werk, das Requiem. Wenn es wirklich ist, daß Mozart die „große Mode“ der nächsten Jahre werden wird, so wird dabei doch seine Kirchenmusik weniger in

Verfall kommen. Uns heutigen ist die Verquickung des strengen Kirchenregimes mit dem Opertum der Romantiker be- denklich und als Text trübselig ist uns Brahms „Deutsches Requiem“, wenn wir unserer Gefallenen gedenken. Vom rein musikalischen Standpunkt war natürlich das Gemessene und der Bewunderung kein Ende. Als ein könig strahlender Trost folgte den düsteren Klängen des Requiems die lebenskräftige, gesunde, urdeutsche Hoch-Cantate Gott der Herr ist Sonn' und Schild“, unsere Herzen stärkend und einladend zu mutigem Aus- blicken. Die Cantate mit der außerordentlich wirksamen Verwendung des Choralis „Nun danket alle Gott“ hinterließ einen feierlich stärkenden Eindruck und wurde vom Chor mit Unterstützung des Kinderchores hervorragend gut gegeben. Der, die Feier veranstaltenden Sängervereinigung Vörsch und deren Leitung darf man zu diesem großen, idealen Erfolg bestens gratulieren und sie zu weiteren Taten auf diesem Gebiete auf- muntern.

Kriegsauszeichnungen.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten: Lt. Fritz Kistner von Offenburg, Lt. Otto Feldmüller und Lt. Walter Kramer von Lahr.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 2. März 1917.

1. Vaterländischer Hilfsdienst. Im Anzeigenteil dieser Nummer veröffentlicht die Kriegsmilitärverwaltung eine Bekanntmachung über die Organisation der Arbeits- vermittlung für den vaterländischen Hilfsdienst in den Bereichen des stellvert. Generalkommandos des 14. Armee-Korps. Arbeit- geber und Arbeitnehmer seien auf diese Bekanntmachung be- sonders aufmerksam gemacht.

2. Dienstbotenmangel und Ueberfluß an Bureaupersonal. In seiner Uebersicht über die Lage des Arbeitsmarktes im Januar 1917 führt das Reichs-Statistische Landesamt u. a. aus: Starke Nachfrage ist allenthalben nach häuslichen Dienst- boten, Köchinnen, Mädchen für alle Hausarbeit sowie Herd- und Küchenmädchen für Wirtschaften. Mancherorts herrscht fühl- barer Mangel, während weibliches Servicepersonal, sowie kauf- männisches und Bureaupersonal vielfach über Bedarf sich medert. Der Dienstbotenmangel hat zum Teil an fehlendem Zugang vom Lande, zum Teil darin seine Ursache, daß Hausarbeit, die besser bezahlt wird und reichlich zur Verfügung steht, vorgezogen wird. Der letztere Umstand macht auch da und dort schon die Beschaf- fung von Putz-, Wasch-, Mowats-, Lauffrauen u. s. w. schwieriger.

3. Beschlagnahme von Aluminium-Gegenständen. Eine Bekanntmachung des Generalkommandos bestimmt, wie schon kurz gemeldet, die Beschlagnahme, Bestandserhebung und Ent- richtung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegen- ständen aus Aluminium. Alle aus Aluminium bestehenden Gebrauchsgegenstände, ferner sämtliche im Gärungsgewerbe üblichen Kellereigeräte werden beschlagnahmt. Es ist u. a. beschlagnahmt: Kasserolen, Trinfässer, Brotkasten, Brotkörbe, Mischen aller Art, Butterdosen, Butterbrotdosen, Schüssel, Kaffel, Seife, Reibebleche u. s. w. Die Verweisung zum ein- weiligen Weitergebrauch der beschlagnahmten Gegenstände bleibt unberührt. Die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände unterliegen der Meldepflicht durch den Besitzer, sie werden enteignet werden. Die Durchföhrung dieser Bekanntmachung ist den Kommunalverbänden übertragen. Als Uebnahmepreis wird bezahl 7 M für ein Kilogramm Aluminium ohne Beschläge und 5,60 M für ein Kilogramm mit Beschlägen.

4. Das 2 1/2-Fennigstück. Mit der von der Reichsfinanz- verwaltung in Aussicht genommenen Prägung einer 2 1/2-Fennig-Münze, womit allerdings erst nach Abschluß der Ausprägung von Eisen- und Aluminium-Münzen vorgegangen werden kann, wird einem vielfach fühlbar gewordenen Bedürfnis abgeholfen werden. Die Schaffung der neuen Münze ist aber unabsehbar geworden, nachdem im August vorigen Jahres Briefmarken zum Preise von 2 1/2 und 7 1/2 Fennigen zur Aus- gabe kamen. Diese neuen Briefmarken haben zu einer großen Erleichterung des Zahlungsverkehrs an den Postämtern geführt, da es bei den jetzt vorhandenen Münzen namentlich war eine einzelne 2 1/2- oder 7 1/2-Fennig-Marke zu kaufen. Das 2 1/2-Fennigstück wird aber noch einem Uebelstand abhelfen. So z. B. bei steuerrechtlichen Maßnahmen. Wiederholt ist es vor- gekommen, daß die geringen oft nur den Bruchteil eines Fennigs betragenden Steuerföhrungen, zu durchsich unberechtigten Preisföhrungen benutzt worden sind. Man hat nur ungenü- gend sofort auf Fennige ausgedrückt. Eine ähnliche Wirkung könnte eintreten, wenn der nach dem neuen Gesetzentwurf über die Verkehrssteuern in Aussicht genommene 10%ige Zuschlag zu den Strafzöhrungen zur Herausnahme der unteren Tarifföhrung von 10 Fennigen auf 15 Fennige führen würde. Hier würde ein Betrag von 12 1/2 Fennig wohl die richtige Lösung sein, um den Steuerzuschlag und der vielfach von den Strafzöhrungs- direktoren gewünschten Tariföhrung gerecht zu werden.

5. Kaiserlicher Leibgardebier-Verein. Die fünglich im Vereinslokal (Görsener Allee) stattgehabte jahrgangsgemäße ordentliche Genera- lversammlung des Kaiserl. Leibgardebiervereins Karlsruhe wurde durch ein Schreiben des Ehrenvorsitzenden, Frei- herrn Major von Förschheim, Wüßl, Kommandeur, sowie durch Zuschriften von zahlreichen Offizieren und Kameraden aus dem Felde herzlich begrüßt. Nach einem Bericht des Protokollführers des Vereins, des Großherzogs, erstattete der 1. Vorsitzende, Oberstleutnant Steiner, Bericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1916, die sich, wie auch im vorausgegangenen Jahres, dem Charakter der Zeit ent- sprechend, auf die bestmöglichen Akte der Vielheit im übrigen aber ausschließlich auf die Unterstützung im Felde lebender bedürftiger Regimentskameraden oder deren Familienangehörigen erstreckte. Von der vielbesprochenen und strengen Vereinsleitung und dem Geiste, der den Verein leitet, zeugt am besten die Tatsache, daß der Mitgliederstand von rund 900 sich nahezu gleich gehalten ist. Demgemäß sind auch der bestellten, operativen wertvollen Mithilfe der Herren Ehrenmitglieder und Vereinskameraden konnte auch das Unter- stützungsnetz des Vereins in unerwarteter, gegenwärtiger Weise festgesetzt werden. Und wenn auch der Vermögensstand der Unter- stützungsstelle eine unermessliche Verringerung von ca. 1900 M. auf- weist, so ersucht die Entlastung des Vorstandes und Nachweises im Hin- blick auf die über 5000 M. betragenden Unterstützungsgeldleistungen doch feinerlei Beanstandung, sondern nur einmütige Billigung. In der- selben freudigen Stimmung erfolgte hierauf die Wiederwahl des verantwortlichen 1. Vorsitzenden Steiner sowie der übrigen Ver- waltungsratsmitglieder. So konnte der Vorsitzende schon nach kurzem Verlauf die Generalsammlung abschließen mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn und unsere gesamte Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande.

6. Unfall mit Todesfolge. Am Mittwochabend kam die 37 Jahre alte Witwe des Meisters Josef Krieg beim Aussteigen aus einem fahrenden Straßenbahnwagen in der Etkingerstraße bei der Quarten- straße zu Fall, erlitt einen Schädelbruch und wurde von Soldaten in bewußtlosen Zustande nach ihrer Wohnung getragen, wo sie bald darauf gestorben ist.

7. Gasexplosion. Gestern nachmittags waren 2 Bekannte eines hiesigen Radrennfähers in einem Hause der Förschstraße mit der Errichtung eines Gasboilers beschäftigt. Nach Arbeitsaufhören un- tersuchen sie, das Gas abzustellen, so daß das Gas aus dem offenen Gas- rohr in die Wohnung drang. Als gestern abend 7 Uhr ein Dienst- mädchen mit einer Petroleumlampe die Wohnung betrat, entzündete eine Gasexplosion, durch welche ein Gefährdeten von circa 4000 M. ver- urteilt wurde. Zwei Dienstmädchen erlitten an den Händen und am Kopf starke Brandwunden und mußte ins städt. Krankenhaus aufgenommen werden.

8. Festgenommen wurde ein Mechaniker aus Forzhim wegen Diebstahls.

